

Joh. 17,24

Wuppertal, den 24.11.24

Liebe Geschwister!

Es handelt sich hier um ein Wort aus dem hohepriesterlichen Gebet Jesu. Dieses Gebet Jesu gibt uns einen tiefen Einblick in das innige Liebesverhältnis unseres Herrn Jesus Christus zu seinem himmlischen Vater. Gleichzeitig macht es uns vertraut mit dem für uns lebenswichtigen Dienst unseres Hohenpriesters Jesus, nämlich seiner Fürbitte. Diese seine Fürbitte räumt alle Zweifel daran, dass wir das Ziel ewiger Herrlichkeit erreichen, aus dem Wege. Paulus schreibt den Gläubigen zu Thessalonich: "Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind (er meint solche, die im Glauben an Christus gestorben sind), damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben" (1. Thess. 4,13). Als Christen haben wir eine Hoffnung, die nicht irdisch zeitlich begrenzt ist, sondern die hineinragt in eine ewige Herrlichkeit.

Man könnte, wie es ja auch geschehen ist, über dieses Gebet viele Predigten halten (Lloyd Jones; Spener). Wir können heute nur einige Wahrheiten berühren, die damit im Zusammenhang stehen, dass wir durch Jesu Fürbitte garantiert bewahrt bleiben auf dem Weg zum Ziel ewiger Herrlichkeit.

Was uns auffällt, ist, dass sich Jesu Fürbitte nur auf eine bestimmte Gruppe von Menschen bezieht: V. 9.... Sie bezieht sich also nicht auf alle Menschen.

Das ist ein ziemliches Ärgernis für solche, die meinen, alle Menschen wären Gottes Kinder und würden einmal selig, auch wenn sie Christus und sein Wort verachten. Die Bibel unterscheidet klar und deutlich zwischen denen, die eine lebendige Hoffnung haben und die Ewigkeit einmal in der herrlichen Gemeinschaft mit Christus verbringen werden und solchen die verloren gehen, wie Paulus in 2.Thess. 1,6-9 schreibt: ....

Für solche, die das Evangelium von Gottes Gnade in Christus von sich stoßen, betet Jesus hier nicht ("Ich bete nicht für die Welt"). Nicht dass sie ihm egal wären! Er wirbt bis zuletzt um sie, und es muß der Mensch schon bis zum letzten Atemzug der Liebe Gottes widerstehen, um auf ewig verloren zu gehen.

Jesus betet hier als Hohepriester ausschließlich für seine Jünger und alle, Männer und Frauen aus allen Völkern, die ihm in Zukunft nachfolgen würden (V.20).

Von ihnen sagt er: "die du mir gegeben hast" (V. 6; V. 9). Es sind also solche, die schon immer, d.h. von Ewigkeit her zu Gott gehörten. Sie waren bevor sie hier in dieser Welt in Erscheinung traten, Gottes Eigentum. Gott selbst hatte sie dazu gemacht. Sie wurden es weder durch einen Willensakt ihrerseits oder durch ein bestimmtes religiöses Erziehungsprogramm, sondern durch den ewigen Erwählungsratschluß Gottes. So heißt es in Ps. 100,3: "Erkennt, dass der HERR Gott ist! Er hat uns gemacht und nicht wir selbst zu seinem Volk und zu Schafen seiner Weide." Als nächstes erfahren wir, dass sie vom Vater dem Sohn übergeben wurden: "die du mir gegeben hast" (vgl. Joh. 6,37). Als unser Herr Jesus sie in seine Nachfolge rief, einen Petrus und Andreas, Jakobus und Johannes usw. (s. Mt. 10,2+3), da geschah dieses geheimnisvolle "Ziehen" des Vaters zum Sohne (Joh. 6,44). Sie kamen zum Glauben an den Messias und von da an kamen sie nicht mehr von ihm los (Joh. 6,68+69). Sie erwiesen sich als rechte Jünger Jesu, weil sie seinem Wort glaubten (K. 17,6+8; Joh. 8,32+33). Das gilt genauso für alle, die dann in späteren Zeiten zum Glauben an Jesus kamen und noch kommen werden: V. 20....

Sie alle haben Teil an dem Wunder der Wiedergeburt. Es ist das Wunder einer geistlichen Totenauferweckung.

In einer kleinen Geschichte, die P. Busch in einem seiner Andachtsbücher erzählt, bemühen sich Einige, einen verstorbenen jungen Mann zu Nain von den Toten aufzuwecken. Da stürzt ein Mann herbei: "Halt! Ich werde den Toten aufwecken! Dem fehlt nur die Bildung!" Er liest ihm dann aus den Klassikern und philosophischen Werken vor. Aber der Tote rührt sich nicht. Er bleibt tot.

"Ach was!" ruft einer. "Dem jungen Mann fehlt nur eine bessere Umgebung, und dann macht er sich daran, den Unrat von der Straße zu entfernen und gibt einem Bettler Geld, damit der verschwindet. Aber - der Tote bleibt tot.

Da ruft ein anderer dem Toten zu: "Dir fehlt nur der starke Wille. Du kannst leben, wenn du nur willst! Du mußt wollen!" Doch auch diese Aufforderung macht den Toten nicht lebendig.

Nun tritt ein alter ehrwürdiger Vertreter einer Religion an die Bahre: "Dem jungen Mann fehlt nur Religion". Vergeblich liest er dem Toten aus religiösen Büchern vor.

In diesem Augenblick tritt Jesus herzu und spricht zu dem Toten: "Ich sage dir, stehe auf!" Da geschieht das Wunder: der Tote wird wieder lebendig.

Durch Christus sind auch wir, die wir tot waren in Sünden und Übertretungen der Gebote Gottes wieder lebendig geworden (s. Eph. 2,5). Welch ein Wunder der Gnade Gottes!

Doch nun ist es ein genauso großes Wunder, dass wir auf dem schmalen Weg dem Lamme nach durch diese versuchunsreiche Welt bis zum Ziel ewiger Herrlichkeit bewahrt bleiben. Wie sehr abhängig sind wir darin von der hohepriesterlichen Fürbitte unseres Herrn Jesus, die er als unser Stellvertreter vor Gott bringt.

Bedenken wir, dass uns die Welt haßt, weil wir wohl in dieser Welt leben, aber nicht von dieser Welt sind, sondern unseren Ursprung im Herzen Gottes haben: V. 14-16 ....

Das bedeutet für uns Trübsal, die uns Angst machen kann: K. 16,33...

Bedenken wir, mit welchen Mächten wir es zu tun haben, die alles daran setzen uns vom Weg des Glaubens wegzuzerren. "Wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern ....

(Eph. 6,12). Wie wahr das ist, habe ich in diesen Tagen erlebt, als ich eine Begegnung hatte mit einem lieben Freund, der sich vom Evangelium abgewandt hat. "Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist, auf Erd ist nicht seinsgleichen", so singen wir es in Luthers bekanntem Lied "ein feste Burg ist unser Gott, ein gute Wehr und Waffen".

Bedenken wir ferner, wie groß die Macht der Sünde und des Irrtumes ist, mit der wir es in dieser Welt zu tun haben.

Wie nötig haben wir doch die Fürbitte unseres Herrn Jesus: V. 15....Der Herr muß uns nicht nur vor dem Fallen bewahren, sondern uns auch wieder zurechtbringen, wenn wir gefallen sind, wie Jesus zu Petrus sagt: "Ich aber habe für dich gebeten, dass dein Glaube nicht aufhört"

(Luk. 22,32).

Die ewige Grundlage seiner Fürbitte ist sein vollbrachtes Werk am Kreuz, wo er den Vater verherrlicht hat: V. 4....Dort am Kreuz von Golgatha hat er uns seine große Liebe erwiesen und uns erlöst von unseren Sünden mit seinem Blut (Offb. 1,5), bevor er von den Toten auferstand und sich gesetzt hat zur Rechten der Majestät seines himmlischen Vaters (s. Hebr. 1,3).

Wir kommen langsam zum Schluß:

Ihr Lieben, ist es uns schon einmal aufgefallen, wie bestimmt unser Herr Jesus hier sein Gebet

vor seinen himmlischen Vater bringt, wenn er sagt: "Vater, ich will ..." Das es sich hier nicht um ein freches Fordern handelt, ist aus dem innigen Verhältnis der Liebe zwischen Vater und Sohn erkennbar, denn die Liebe fordert nicht, und in dieser Liebe hat er das Werk des Vaters vollbracht. Vielmehr ist dieses "ich will" vollkommen eins mit dem Willen seines Vaters. Der Wille seines Vaters war auch sein Wille und somit war sein Wille auch der Wille seines Vaters. Im Grunde betet Jesus hier darum, dass der Wille seines Vaters geschieht (vgl. "Vater-Unser"). So lesen wir in Joh. 6,38-40....

Somit ist der Wille unseres großen Hohenpriesters die Garantie dafür, dass sein ständiges Eintreten für uns um Bewahrung auf dem Weg zum Ziel niemals vergeblich ist. Unser Herr will, dass wir auf ewig bei ihm sind, seine Herrlichkeit sehen und teilhaben an der wunderbaren Liebe, mit der der Vater den Sohn geliebt hat vor Grundlegung der Welt.

So laßt uns voller Zuversicht dem Tage unseres Abscheidens aus dieser Welt entgegensehen. Eine ewige Herrlichkeit steht uns bevor, die wir zu Christus gehören und durch den Dienst der Fürbitte unseres großen Hohenpriesters Jesus auf dem Wege dorthin bewahrt bleiben. V. 24.... Amen!